

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 18. Februar 1943

Nummer 41

Erbitterte Straßenkämpfe in Charkow

Im Süden und Norden der Ostfront geht die Abwehrschlacht in unverminderter Härte weiter

Berlin, 18. Februar. Ueber die harten Abwehrkämpfe im Osten werden in Ergänzung des gestrigen DNB-Berichtes von amtlicher deutscher Seite noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Mit großer Erbitterung rangen unsere Truppen gestern in und um Charkow. Dort griffen starke bolschewistische Kräfte ohne Rücksicht auf Verluste mit Massen von Menschen, Panzern und schweren Waffen an. In den Straßen der Stadt entfielen weitende Angriffe und hartnäckige Gegenwehr in harschen Kämpfen. Zwischen den vom Feind in Brand geschossenen Häusern brachten unsere Panzerjäger ihre Pat-Geschütze in Stellung und vernichteten weitere 15 Sowjetpanzer. Zur Verstärkung ihres Druckes führten die Bolschewisten in Eilmärschen frische Truppen heran. Unsere Kampflieger bombardierten ihre Kolosse aber so wirksam, daß der Feind seine eingeleiteten Vorstöße gegen eine der großen Verbindungsstraßen nicht fortsetzen konnte. Nach Kampf- und Tiefflieger vernichteten zugleich weit über 100 Fahrzeuge und waren Truppenunterkünfte und Betriebsstofflager in Brand.

Im Donezbogen versuchte der Feind, die planmäßigen Bewegungen unserer Heeresverbände durch Störangriffe zu behindern. Bis auf einen sofort abgeregelt drückten Einbruch blieben alle Vorstöße ergebnislos. Ein wenig gelang es den Sowjets, die Verbindung zu dem vor einigen Tagen abgebrochenen und immer mehr zusammenstürzenden Kavallerieverband wieder aufzunehmen. Im Verlauf der harten Kämpfe verloren die Bolschewisten 19 Panzer. Einige von diesen vernichteten Kanoniere eines Luftwaffen-Flak-Regiments, die damit innerhalb 2 Monaten 106 Sowjetpanzer zur Strecke brachten. Kampfliegergeschwader führten kräftige Schläge gegen feindliche Angriffsverbände und heranziehende Reserven.

An der Nordfront des Kuban-Rückens kämpfte der Sowjet seit zwei Tagen, die deutschen Stellungen unter Einsatz von vier Schützen- und vier Brigaden und einem Panzerverband zu durchstoßen. Obwohl Tauwetter und Verhinderung schwieriger Geländebedingungen schufen, schlugen neuarrivierte Grenadiere und Panzermänner aus dem mittleren Elbegebiet alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Ueber 1500 gefallene Bolschewisten blieben allein auf dem Kampffeld liegen. Bei Noworossisk vernichteten die Bomben unserer Sturzkampflieger die an den Steilhängen südlich der Stadt eilig aufgeworfenen feindlichen Kampfgräben mit ihren Besatzungen. Weitere Staffeln zerschlugen gut getarnte Artilleriestellungen und bereitgestellte Truppen.

Im Raum südlich Drel war die feindliche Angriffsstärke geringer als am Vortage. Die Vorstöße der Bolschewisten blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden in Gegenangriffen zurückgewiesen. Bei der Vernichtung eines feindlichen Bataillons fielen sämtliche schwere Waffen dieser Stoßtruppe in unsere Hand. Harte Kämpfe hatten Grenadiere zu bestehen, die nach Abriegelung eines Einbruchs wieder den Anschluß an die eigene Hauptkampflinie herstellten. Unter schweren Feuerüberfällen waren sie von überlegenen feindlichen Kräften so lange angegriffen worden, bis sie völlig eingeschlossen waren. Panzerangriffen und zahlreichen kleineren Vorstößen hielten sie stand und schossen dabei 24 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Durch geschickten Einsatz der in die Feuerlinie vorgezogenen schweren Waffen hatte der Feind weitere sehr beträchtliche Verluste. Als die Sowjets ihre angeschlagenen Verbände umzugruppieren versuchten, benützten die Grenadiere diesen Augenblick zum Durchbruch und bestanden ihren zugewiesenen Abschnitt in der neuen Hauptkampflinie.

Nordöstlich Drel führten unsere Stoßtrupps feindliche Stellungen, rollten die Gräben in 2400 Meter Breite auf und sprengten 36 Kampfstände. Im Nachabschnitt wurde ein angreifendes feindliches Bataillon im Nahkampf zurückgeworfen. Im übrigen blieb es

im mittleren Abschnitt der Ostfront, bis auf Bombenangriffe unserer Kampfflugzeuge gegen Nachschubkolonnen und Versorgungspunkte des Feindes, ruhig.

Südöstlich des Klimentjeck setzten die Bolschewisten mit frischen Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Auch der zweite Tag des Abwehrkampfes brachte dem Feind erneute schwere Verluste. Mehrere Sowjetbataillone wurden bis auf Reste, die in Gefangenenschaft gerieten, aufgerieben oder durch Geschützfeuer zerstört.

Neue japanische Offensive gegen Tschungking

Zwei feindliche Divisionen vernichtet - Nanking kämpft an Japans Seite

Von unserem Korrespondenten

Tokio, 18. Februar. Japanische Streitkräfte haben in der Provinz Suipei eine neue Offensive gegen Tschungking-Truppen eingeleitet, an der erstmals Einheiten der neu aufgestellten nationalchinesischen Armee teilnehmen und die bereits zu bedeutenden Erfolgen geführt hat.

Nachdem gestern der nationale Militärstab in Nanking seine dreitägige Beratung abgeschlossen hat, wird mitgeteilt, daß bei den neuen Aktionen gegen Tschungking erstmalig Streitkräfte der Nanking-Regierung an der Seite der japanischen Truppen kämpfen. Diese Tatsache wird als ein gutes Vorzeichen für die militärische Zusammenarbeit von Nanking und Tokio gewertet. Zu den neuen Aktionen gab die Pressestelle des japanischen Expeditionsheeres folgende Verlautbarung heraus:

„Sturmabteilungen der japanischen Expeditionskräfte in China eröffneten in der neunten und sechsten Kriegszone des Feindes sowie in den Gebieten von Schantung und Kiangsu eine Vernichtungsschlacht gegen die Tschungking-Truppen.“ Bei diesen am 15. Februar eingeleiteten Operationen gelang es den Japanern, in der Provinz Hoeh schon am ersten Tage zwei feindliche Divisionen zu vernichten und etwa 70 Kilometer südwestlich Nanking

im hohen Norden standen die deutschen Truppen im Lohsi-Abschnitt und an der Murman-Front in Gefechtsberührung mit dem Feind. Starke Stoßgruppen drangen in die bolschewistischen Stellungen ein, zerstörten die Kampfanlagen und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

Wie weiter bekannt wird, waren deutsche Jäger im Nordabschnitt der Ostfront trotz schwieriger Flugwetter wieder sehr erfolgreich. Nach bisher vorliegenden Meldungen erzielte die Luftwaffe 12 Luftziele.

einen feindlichen Stützpunkt zu erreichen. Von einer Frontstelle in Kiangsu wird gemeldet, daß es bald nach Beginn der Operationen gelungen sei, die Hauptmacht der 89. Tschungkingarmee einzukreisen und von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, so daß etwa 20.000 Mann ihrer Vernichtung entgegengehen.

Die Operationen erstreckten sich auf das Seengebiet des mittleren Jangtse, wo sich noch Widerstandskämpfer mit Resten von Tschungking-Truppen befinden. Von hier aus konnten die Industrieanlagen im Raum um Hankau dauernd gestört werden. Nach den bisherigen Kampfhandlungen führt die eine Richtung der Vorstöße längs des Jangtse nach Westen. Sie erreichte die Stadt Tung-Tse, die strategisch außerordentlich bedeutend ist. Hier tritt der Jangtse aus dem zentralchinesischen Gebirgsgebiet in die Ebene. Die Einnahme der Stadt verhindert den Zutrom von Nachschubkräften aus dem Westchina und sichert nach Säuberung des Seengebietes die Industrieanlagen von Hankau.

Die zweite Richtung des Vorstoßes verläuft von Nanking in der Provinz Kiangsi in westlicher Richtung. Sie strebt nach der wichtigen Bahnlinie Hankau-Nanking, mit der die Japaner eine ausgezeichnete Verkehrsverbindung zwischen den mittleren und südlichen Operationsgebieten gewinnen und neue Aktionen in die Provinz Hunan entfalten können.

Der Vorstoß auf die Oasenstadt Gaffa

Die amerikanische Schlappe in Mittelunesien - USA-Verluste etwa 8000 Mann

Von unserem Korrespondenten

1. Rom, 18. Februar. Die jüngste größere Gefechtsberührung zwischen Achsentruppen und nordamerikanischen Verbänden in Tunesien hat für die Alliierten mit einer blutigen Schlappe geendet. Nach den jetzt in Rom bekannt gewordenen Einzelheiten über die Kampfhandlungen im Raum von Jaid - etwa hundert Kilometer westlich der mittelunesischen Oasenstadt Sfax gelegen - ist der Hauptleidtragende das 2. amerikanische Panzerkorps, das rund hundert Panzer einbüßte.

Dem Angriff der Achsentruppen wurde von amerikanischer Seite anfangs zäher Widerstand entgegengeleitet. Ein wichtiger, mit Unterstützung von Stukas vorgetragener deutscher Angriff brachte nach Brechung des Widerstandes die wichtige Straßenkreuzung von Sidi-bu-Said in den Besitz der Achse. Sidi-bu-Said öffnet den Weg in westlicher Richtung nach der kleinen Stadt Gaffa, die durch die Einnahme von Sidi-bu-Said gefährdet ist, eingeschlossen zu werden.

Von amerikanischer Seite wurden deshalb wiederholt harte Gegenangriffe vorgetragen, um Sidi-bu-Said zurückzugewinnen.

Das Gebot der Stunde: Jeder dient dem Kriege!

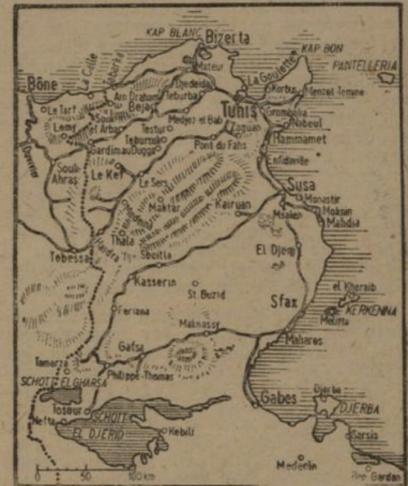
Es gibt wohl keinen Deutschen mehr, der nicht tief innerlich von der Notwendigkeit des totalen Krieges überzeugt ist. Die infernalischen Hafengefänge, die jenseits des Kanals und des Ozeans aufklagen, vereinen sich mit dem wilden Ansturm der Stalinischen Herden, die das Schicksal Europas besiegeln sollen. Es ist in diesem Ringen völlig gleichgültig, an welchem Platz ein Deutscher steht, ob an der Front oder am Schraubstock oder in einer mithelfenden Stellung. Hauptsache ist, daß er an dem Posten, der ihm zugewiesen ist, sein gerütteltes Maß an Kampf und Arbeitsleistung vollbringt. „Entschuldige dich nur keiner damit“, sagt Hebbel, „daß er in der langen Kette zu unterst steht; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist ohne Bedeutung, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stände; darum zählen sie alle für einen und einer für alle, und die Letzten sind wie die Ersten.“

Jeder Deutsche versteht auch, daß der totale Krieg seine eigenen Gesetze hat. Eines der obersten Gesetze lautet: Alles, was nicht unmittelbar dem Kriege

nützt, schadet ihm! Es schadet, wenn überhaupt nur ein Mensch in Deutschland einen Tag beschließt, ohne daß er sich selbst das Zeugnis ausstellen kann: Ich habe heute meine Pflicht getan, ich habe dem Krieg gedient! Es gibt keinen Unterschied zwischen Front und Heimat, denn Kampf und Arbeit sind in einem totalen Krieg nur verschiedene Ausdrucksformen für das unerschütterliche Streben nach der Vernichtung der bolschewistischen Weltverfallsansprüche und der plukratistischen Unterjochungspläne.

Der Krieg wird noch harte Monate des Kampfes und der Arbeit bringen. Das schießt uns nicht; wir wissen, daß wir alles zu gewinnen oder alles zu verlieren haben. In unserem fanatischen Willen kennen wir nur ein Ziel, dem alle unsere Kräfte geweiht sind, die Kräfte des Herzens und die Kräfte der Faust: den Sieg!

Ist einer in unserem deutschen Volk, der schamrot beiseite treten muß, wenn nach der Rettung unseres Volkes am Tag des großen Appells die Frage gestellt wird: Hast du deine Pflicht getan, hast du dem Krieg gedient?



Kartenbild zu der amerikanischen Schlappe in Tunesien

Italien im totalen Krieg

Von Dr. Wolf Dieter von Langen, Rom

Wer oberflächlich die italienischen Dinge sieht, kann auf den ersten Blick zur Annahme verleitet sein, daß Deutschland den totalen Krieg stärker hingeben sei als Italien. Er begründet diese Annahme wohl mit der Beobachtung, daß mehr wehrfähige Männer in Zivil zu sehen sind, als in Deutschland, daß die Auslagen der Geschäfte im großen und ganzen noch wohlbestellt seien, so daß man beim Anblick vieler schöner Dinge nicht an Krieg gemahnt wird und daß die Mädchen elegant gekleidet und die Tafel reich mit Früchten bestückt sei.

Es ist nötig, zu diesem Urteil einmal Stellung zu nehmen - um so nötiger, als durch oberflächliche oder zufällige Erscheinungsformen auf die verbissenen Anstrengungen unserer Bundesgenossen, seine Mutovier, seine Entbehrungen und seinen Kompromisswille, alles an den Sieg zu setzen, ein Schattenspiegeln fällt, der dem Einsatz der kämpfenden und arbeitenden Front Italiens auf das gräßlichste widersprechen würde.

Wenn in Italien noch nicht jeder wehrfähige Mann die Waffen trägt, so bedeuere man, daß Italien seine Kriegs- und Waffenindustrie eigentlich erst unter dem Faschismus, also innerhalb von 20 Jahren, aufbaute und naturgemäß des Vorratung des Militärvollpotentials, den etwa England hatte oder den sich Deutschland durch den Nationalsozialismus auf Grund einer teilweise bereits vor dem Weltkrieg vorhandenen Industrieorganisation wieder schuf, nicht ohne weiteres einholen kann. Die Erfahrungen auf den Italienern am nächsten gelegenen Kriegsschauplätzen haben

Erhalten bleiben muß die deutsche Nation! Um sie zu erhalten, ist kein Opfer zu groß! ADOLF HITLER.

außerdem gelehrt, daß nur höchst vervollkommnete Waffen in absolut ausreichender Zahl vorhanden sein müssen, soll der Einsatz erfolgreich sein und Mut und Hingabe der Waffenträger nicht an der stärksten Wehr des Gegners wirkungslos zerbrechen.

Diese Tatsache heißt keineswegs, daß sich Italien nicht in einer Mobilisierung aller seiner Kräfte zum totalen Krieg befinden. Die Einberufung aller wehrfähigen Männer in Italien erreicht ein immer größeres Ausmaß, der Abbau der männlichen Arbeitskräfte an nichtkriegswichtigen Posten schreitet ebenso beschleunigt fort wie der Einsatz im Sinne der totalen Kriegführung. Im italienischen Arbeitsdienst werden laufend weibliche Arbeitskräfte an die Arbeitsstätten zur Freimachung der Männer für die Front verpflichtet. Viele zehntausende italienischer Männer arbeiten in Deutschland. Die Rüstungs- und Nachschuborganisationen binden infolge des Nährungsbedarfes des Feindes im Mittelmeer durch den Überfall auf Nordafrika immer zahlreichere Kräfte, und es heißt kein Geheimnis verraten, wenn man feststellt, daß dieser Prozeß gemäß dem Willen der faschistischen Führung und der kämpfenden und arbeitenden Front Italiens in Zukunft immer schneller und gründlicher vor sich gehen wird.

Was aber für die Menschen gilt, gilt erst recht für die Warenproduktion und zwar im Sinne der Konzentration aller Kräfte für den totalen Krieg. Die Auslagen der Geschäfte können nur den oberflächlichen Beobachter täuschen, wie sie es etwa in Berlin so lange konnten, bis im Sinne der Totalmobilisierung der Nation die äußeren Fassaden dessen, was nicht mehr vorhanden war, fielen. Wenn in Italien stellenweise noch mehr Vorräte vorhanden sind, so erklärt sich das

Aus Stadt und Kreis Calw

Freude aus starkem Herzen

Je länger der Krieg dauert und je mehr Pflichten und Härte er von uns fordert, umso häufiger hört man den Stoßseufzer: „Ach, was hat man denn heute noch an Freude!“ Ja, es ist schon so, daß wir das, was uns einst als Freude oder Vergnügen galt, langsam und stillschweigend beiseite legen müssen, denn dafür ist nicht nur in Deutschland, sondern allmählich auf der ganzen Welt kein Platz mehr. Aber — wozu diesen Stoßseufzer? Wen klagen wir denn damit eigentlich an? Es sind ja allein unsere Feinde, die uns dies alles nehmen wollen: die Ehre, die Freude, die ganze Daseinsberechtigung. Mit ihnen müssen wir fertig werden, wenn wir die Freude in die deutschen Herzen zurückholen wollen.

Unsere Feinde sind gefährliche Gegner; weniger weil sie in der Ueberzahl sind. Aber sie sind flug und haben den Grundfatz, uns an der schwächsten Stelle zu packen. Das ist nicht am Mut, denn der deutsche Soldat läßt sich dort nicht packen. Es sind auch nicht die Waffen, denn sie sind gut und werden — wie unser Führer versichert hat — immer besser werden. Wo der Gegner den teuflischen Angriff ansetzt, ist in der Heimat! An ihr sind wir schon einmal zerbrochen! Und deshalb versucht es der Feind dort wieder. Hätte er Erfolg, unsere Kinder würden einmal vor uns stehen und sagen: wir klagen an! Nicht die deutschen Männer in Waffen — denn die sind draußen gefunden und haben mit ihren Leibern einen

Wall gebildet um das Vaterland. Sie würden die in der Heimat anfragen, die Mütter und Frauen, die nicht das Letzte gegeben haben, um denen draußen zu helfen!

Wir haben im Alltagsleben nicht mehr allzu viel Freude, das ist schon richtig. Freude kann sich eben heute nicht mehr der Einzelne verschaffen, er kann sie sich nur noch gemeinsam mit dem ganzen Volk erringen. Nicht mit Geld oder mit Reichthum, sondern allein mit der Kraft des Herzens und des Gewissens. Und unsere Jugend, ist sie deshalb zu bedauern? Keineswegs, denn sie kennt noch ersehnt leere Vergnügungen. Zwischen Tag und Erfüllung stehend, wächst sie hinein in einen Glauben, den wir Großen ihr auf den Weg des Lebens geben. Diese Jugend ist stark und willens, sich die Freude auf ihrem Lebensweg zu erkämpfen.

Freude ist ein relativer Begriff. Für jeden ist sie so, wie er sie durch die Erlebnisfähigkeit seines Herzens sieht. Darum müssen wir unsere Herzen stark machen, damit wir erkennen, wieviel Freude wir heute haben können, wenn wir die Hände fleißig regen. Und wie unendlich viel Freude wir vor allem noch geben können, wenn wir unsere Heimat lieben und das Letzte für sie einsehen. Unsere Soldaten draußen erwarten das von uns und werden es uns ebenso danken, wie auch wir es als selbstverständlich betrachten und von tiefem Dank erfüllt sind, daß sie mit ihrem Blut die Heimat schützen. WBC.

Gangstermethoden im Luftkrieg

Nachdem schon verschiedentlich Leichtmetallbehälter mit der Aufschrift „Marischgetränk“, wie sie im Sommer an der Ostfront an die Truppen ausgegeben worden waren, aufgefunden wurden, die bei dem Versuch, sie zu öffnen, explodierten, ist anzunehmen, daß der Gegner solche Behälter auch bei uns abwirft. Mehrfach heimtückisch ist der Abwurf von Dreißigleisters und Füllhaltern mit hochexplosiblen Sprengladungen.

Es empfiehlt sich daher dringend, alle derartigen Fundgegenstände beim nächsten Polizeirevier abzugeben, ohne vorher auch nur den geringsten Versuch zum Öffnen, Drehen oder sonstigen Veränderungen zu machen, da dadurch die Explosion ausgelöst wird. Die gleiche Vorsicht ist gegenüber aufgefundenen Blindgängern, Munitionsteilen und sonstigen Brandmitteln am Platze.

Es ist weiter dringend notwendig, daß insbesondere die Eltern ihre Kinder auf die Gefährlichkeit solcher Funde hinweisen.

Aufgefundene Munition nicht berühren!

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Wiederholt ist schon vor dem Berühren, Zerlegen, Abtrennen und Aufbewahren von Blindgängern oder Teilen feindlicher Abwurfmunition, insbesondere auch Stabbrandbomben und Leuchtbomben, gewarnt worden. Trotzdem verunglückten immer wieder der Volksgenossen, auch Kinder, durch unbefugtes Hantieren mit dieser gefährlichen Munition schwer, manchmal sogar tödlich.

Alle aufgefundenen Teile von Abwurfmunition, Reste von Abwurfmitteln, Stabbrandbomben, Hilfsgeräte (zum Beispiel Bleihüllen), Zünder, Leitwerke (Bombenschwänge), Gerät zum Abwurf von Flugblättern, Brandmittel, Fallschirme und ähnliche Teile abgegebener Feindflugzeuge, Auswurfreste von Feindflugzeugen, im Notwurf abgeworfene Düsen, Schlauchboote usw. sind am Fundort unberührt zu belassen und schnellstens der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Neugierige, insbesondere Kinder, sind vom Fundort fernzuhalten.

Melde- und Ablieferungspflicht besteht auch beim Auffinden feindlicher Flugblätter.

Wer sich Teile feindlicher Abwurfmunition oder feindlicher Flugzeuge oder deren Ausrüstung, einschließlich Gegenstände aus dem Privateigentum feindlicher Flugzeugbesatzungen, aneignet, macht sich strafbar. Dies gilt auch für deren Verbringung durch mutwilliges Abtrennen oder Zerlegen, sowie für feindliches Flugzeuggerät oder eigene Flugmunition.

Wer diese Vorschriften beachtet, bewahrt sich und andere vor Schaden und trägt gleichzeitig dazu bei, die Feststellungen der zuständigen Behörden über Art der Angriffe, Art und Wirkung der feindlichen Bomben sowie die Absichten des Feindes bei Luftangriffen zu erleichtern. Hierbei sind auch unscheinbare Medaille oder Sprengstücke oft von größter Wichtigkeit.

So kann jeder an der Verbesserung der Abwehrmaßnahmen und der Luftschutzmaßnahmen mitwirken. Wer aber aufgefundenen Munitionsteile oder Bruchstücke von feindlichen Flugzeugen nicht abgibt, hemmt die Ermittlungsarbeit der Behörden und hilft dem Feinde!

Keine überflüssigen Berufsreisen!

Zur Ausschaltung überflüssiger Berufsreisen hat der Reichswirtschaftsminister Bestimmungen erlassen, nach denen Reisen zum Zweck der Entgegennahme von Aufträgen und zur Aufrechterhaltung der Fühlung mit Lieferanten und Abnehmern, gleichgültig, ob derartige Reisen von Inhabern, leitenden Angestellten oder besonders bestimmten Angehörigen ausgeführt werden, ab sofort untersagt, sofern nicht dringende Erfordernisse der Wirtschafts- oder Kriegswirtschaft solche Reisen zwingend gebieten. Die Handelsvertreter werden durch diesen Erlaß nicht unmittelbar betroffen, zumal von ihnen schon seit geraumer Zeit Reisen der nun verbotenen Art nicht mehr durchgeführt werden. Durch die Einstellung der überflüssigen Berufsreisen

werden nicht nur Arbeitskräfte frei, sondern auch Verkehrsmittel, Gasfläcken und Beherbergungsbetriebe weitestgehend entlastet.

Wichtiges in Kürze

In der Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 200 000 Mark auf die Nummer 107 849 und drei Gewinne von je 50 000 Mark auf die Nummer 274 166.

Die Deutsche Reichs-Post fertigt wie bisher kinderreiche Mütter, künftig auch werdende und stillende Mütter mit entsprechendem Ausweis an den Postämtern mit Vorrang ab.

Die bisher nicht zum Umtausch eingereichten Reichsbankanteile der Ausgaben 1925 und 1930 werden für kraftlos erklärt. Anteils-

Günstiger Gesundheitsstand im Gau

Erfreuliche Auswirkungen der einheitlichen Lenkung aller gesundheitlichen Maßnahmen von Partei und Staat

usg. Stuttgart. Das vierte Vierteljahr 1942 war gekennzeichnet durch die Ernährungsverbesserung, die trotz des verhältnismäßig geringen Ausmaßes seelisch und gesundheitlich von ungeheurer Bedeutung für das ganze deutsche Volk war. Für den Gau Württemberg-Sobenzollern erhielt der Berichtzeitraum sein besonderes Gepräge durch die mit Verfügung des Gauleiters Reichsstatthalter Murr als Reichsverteidigungs-Kommissar für den Wehrkreis V vom 19. Oktober 1942 angeordnete Einrichtung eines Gau-Gesundheitsrates und eines Gau-Gesundheitsführers zur Zusammenfassung und einheitlichen Lenkung aller gesundheitlichen Maßnahmen von Partei und Staat. Der Gau-Gesundheitsrat wurde zur Vereinfachung der praktischen Arbeit in sieben Arbeitsringe aufgeteilt. Die Arbeit hat sich bereits recht günstig ausgewirkt, was aus den nachstehenden Berichten der einzelnen Ringe ersichtlich ist.

Zunahme der Geburten
In den drei Monaten September, Oktober, November 1942 sind in Württemberg 11 402 Kinder geboren worden, gegenüber 8475 im gleichen Zeitraum 1941. Außerdem darf man aus der Entwicklung der Fehlgeburtenzahl die Hoffnung schöpfen, daß im kommenden Jahr 1943 wieder eine Zunahme der Geburten folgen wird, so daß es sich wahrscheinlich nur um eine zeitliche Verschiebung, nicht aber um einen echten Anstieg an Fortpflanzungswillen handelt. Erfreulich ist auch, daß die Zahl der Wehrgebärenden nicht ernüchternd abnimmt. Die Gauarbeitsgemeinschaft „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“ ist erwidert worden und hat sich erfreulich entwickelt. Als Außenstellen in den Kreisen dienen ihr die Beratungsstellen der Gesundheitsämter für werdende Mütter.

Erfolgreiche Vigantolaktion

In den Beratungsstellen für werdende Mütter wurden unter Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten mit Fischereibeschaffung, Versand und dergleichen 20 000 Liter schwarzer Johannisbeerjast als C-Vitamin-Darreichung ausgegeben, davon 5000 Liter in Stuttgart. Es konnten mit der geringen Menge nur die Kreise mit starker Industrie und schlechter Gemütsversorgung beliefert werden. Der Erfolg war überall durchschlagend. Die Besucherzahlen haben sich vervielfacht, so in Stuttgart von 283 auf 12 011. In den Mütterberatungsstellen wurde wieder die Vigantol-Aktion zur Verhütung der Engländerkrankheit und die Gebions-Aktion erfolgreich durchgeführt. Die Säuglingssterblichkeit liegt in Württemberg immer noch erheblich unter der des Reiches. Der Zustand unserer Säuglinge ist ein ausgezeichnete.

Kräftezustand der Kinder befriedigend
Ernährungs- und Kräftezustand der Kinder und Jugendlichen sind durchaus befriedigend. Durch Diätbefreiungen und durch Württemberg seit 1937 laufend durchgeführte

eigener erhalten für je 500 Mark Reichsbankanteile 900 Mark 4 1/2-prozentige, verzinsliche, auslösbare Schahamweisungen des Deutschen Reiches von 1938. Folge 2 der Schahamweisungen von 1938 ist zum 1. April 1943 nekfündig und wird in 3/4-prozentigen Schahamweisungen von 1943, Folge 1 umgetauscht.

Eine Ansiedlung in den neuen Ostgebieten während des Krieges ist nur für Kriegserfahrene und Kriegshinterbliebene sowie für solche Volks- und Reichsdeutsche statthaft, die im Zuge der politischen und kriegerischen Ereignisse ihren Heimatort verlassen haben. Andere Reichsdeutsche werden zur Ansiedlung nur zugelassen, wenn dringende mehrwirtschaftliche oder Versorgungswirtschaftliche Gründe vorliegen.

Wehrmacht Angehörige, die die Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben, können bei einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule jederzeit eingeschrieben werden. Sie richten einen schriftlichen Antrag an den Rektor der Hochschule, an der sie später studieren wollen oder bereits einmal eingeschrieben waren.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25 bis 13.55 Uhr: Kulturfilm mit dem deutsch-italienischen Austauschkonzert; 15 bis 16 Uhr: Stunde zur Unterhaltung; 16 bis 17 Uhr: Aus Der und Dorette; 19.45 bis 20 Uhr: Staatssekretär Dr. Rothemann; Reichspresse als Mägdlein von Volk und Staat; 20.15 bis 21 Uhr: Beethoven-Klaviersonate; 21 bis 22 Uhr: Aus Der „La Traviata“; — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Solikontenkonten; 20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltungssenden; 21 bis 22 Uhr: „Rust für Dich“.

Aus den Nachbargemeinden

Miensteig. Hier fand der Jahres-Hauptappell der hiesigen Kriegerkameradschaft im Gasthof zur „Traube“ statt. Für langjährige, treue Mitarbeit in der Kriegerkameradschaft wurden 18 Kameraden mit dem Keffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet.

Serrenberg. Frau Herr, Oberlehrers Wwe., feierte in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

Freudenstadt. Die außermilitärische Wehrrückführung in der SA und in ihren Wehrmannschaften ist auch im Bereich der SA-Standarte 125 (Horb-Freudenstadt) tüchtig vorangetragen worden. Aus dem Bereich der Standarte stellten sich zum Winterwehrtag 1942/43 von den in der Wehrrückführung stehenden Männern zwölf Mannschaften, zu denen noch eine Mannschaft der Wehrmacht Horb und eine Mannschaft des Reserve-Lazarett Freudenstadt kamen. Die Strecke — 15 Kilometer — genügte allen Anforderungen.

werden, wurden im Jahr 1942 106 000 Kinder (ohne Stuttgart) gezeit. Dadurch wurde ein höherer Anstieg der Epidemie verhindert, was aus den vollbefriedigenden Ergebnissen aus 103 Gemeinden, in denen ein Impfschutz der Kinder vom 2. bis 14. Lebensjahr erzielt war, geschlossen werden darf. Kein einziges vollschutzeimpftes Kind ist der Diphtherie zum Opfer gefallen!

Keine Herabsetzung der Widerstandskraft
Die Nachfrage nach Betriebsärzten ist nach wie vor groß; es sind 12 hauptamtliche und 110 nebenamtliche Betriebsärzte eingesetzt. Revierärztliche Sprechstunden wurden in einer Reihe von Betrieben eingeführt. Der Leistungsstand ist im Verhältnis zu den gesteigerten Anforderungen befriedigend. Einzigartig angeleglich ist die Abmagerung und Uebertreibungen an der Tagesordnung. Bis jetzt liegt trotz aller Belastung kein einziger Beweis vor, daß die Widerstandskraft unseres Volkes in körperlicher und seelischer Hinsicht irgendwie herabgesetzt wäre. Weder Mangel- noch Hungerkrankheiten sind zu beobachten.

Vorbildliche Heilpflanzenbeschaffung
Die Gesundheitsversorgung wurde durch über hundert Aufklärungsvorträge gefördert. Ebenso betätigte sich die Gauarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung wieder vorbildlich. Sie hat 170 000 Kilogramm Rohdrogen, 65 000 Kilogramm Frischpflanzen und 32 000 Kilogramm Wildfrüchte gesammelt und damit ihre Jahresleistung gegenüber dem Vorjahre erheblich gesteigert. Der Kreis Ballstagen-Bechingen steht mit seinem Sammelergebnis wieder an der Spitze aller deutschen Kreise. Er brachte es auf 50 487 Kilogramm getrocknete und 18 483 Kilogramm frische Heilpflanzen. Die Beschaffung des Brottrügendienstes erheblich gesteigert. Der Entzug der Raucherkarte für Krankenzulage-Empfänger ist nun gesetzlich geregelt.

Zwei Millionen Volksröntgenuntersuchungen
Die befürchtete Grippe-Epidemie ist bisher erfreulicherweise nicht eingetroffen. Fast zwei Millionen Volksröntgenuntersuchungen sind nunmehr durchgeführt und es steht zu hoffen, daß auch die wenigen restlichen Kreise im Laufe des Frühjahr trotz des Kraftstoffmangels erledigt werden können.

Neue Gesundheitsberufe
Am 13. und 14. Dezember 1942 fand die Vierteljahrestagung des Amtes für Volksgesundheit gemeinsam mit der Dienstversammlung der württembergischen Amtsärzte mit einer Reihe von wichtigen Vorträgen statt. Zur Berufsumschulung von Kriegsbilin den wurde eine staatlich anerkannte Fachschule für Massierer für den Wehrkreis V in Stuttgart errichtet. Es wurden weitere 15 NS-Gemeindepflegerinnen der NSV ernannt, so daß deren Bestand nunmehr auf 119 mit 150 Schwestern angesetzt ist.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.
(20. Fortsetzung)

„Ich fahre noch einmal heraus“, sagte sie entschlossen. „Man muß doch Näheres wissen — ich kann es nicht glauben.“

„Ich habe Extrablätter im Wagen“, sagte der Mann müde und ruhig. „Du kannst ja anrufen — Mary.“ Seine Stimme klang und wurde seltsam weich.

„Lasse mich jetzt nicht allein.“ Seine Stimme brach.

„Mit einem Schritt war die Frau am Bett ihres Mannes. Ihr sonst so hartes und kühles Gesicht hatte sich verändert und gewandelt.

Leise und lieblos strich sie das graue Haar aus der Stirn des Mannes, ihre Stimme klang liebevoll und beruhigend, es schien fast, als wäre sie eine Trösterin, die einem Kinde helfen müsse.

Alle Differenzen und Mißverständnisse verschwanden vor der Gemeinsamkeit eines großen Leides, das sie beide in gleichem Maße betroffen hatte. Deutlich fühlte die Frau aus dem Leben des Mannes, daß er an den Tod seines Sohnes glaubte, ja, daß er einem richtigen Instinkt die Eingebung verdankte.

Ihr Kopf laut schluchzend auf die Brust des Mannes, ihre Tränen vermischten sich mit den seinen.

„Habe Geduld“, sagte sie leise, „es kann ja alles noch gut werden — vielleicht ist er.“ Sie schwiegen beide.

„Man weiß sonst noch nicht“, sagte Bürger dann gequält. „Zusammenstoß mit einem Eisberg, das ist alles — Das Schiff ist gesunken, es sank so schnell, daß sich nur wenige retten konnten.“

Ein schmerzhaftes Schweigen stand im Zimmer. Zum ersten Male seit Jahren hielten sich die Gatten, die ein gleichgültiges und oberflächliches Leben entriedet hatte, an den Händen, zum ersten Mal spürten sie wieder, daß das Schicksal — in Glück oder Unglück — sie unloslich miteinander verknüpft hatte. Als Leo Bürger schließlich in einen gequälten Schlummer fiel, ging Mary Bürger noch immer ruhelos auf und ab.

Sie hatte inzwischen einen Diensthofen nach neuen Meldungen geschickt. Die noch druckfrischen Blätter lagen vor. Aber sie lösten das Rätsel nicht, und unter den ersten Namen der Geretteten, die von der „Carpathia“ herübergekauft wurden, war der Name Leos nicht.

Sie hatte den Sohn geliebt wie man die Mutter: mit viel Eitelkeit auf seine weltmännliche Eleganz und seine sportlichen Erfolge und dem warmen Gefühl: dieser gepflegte junge Mann — zu ihr immer höflich und galant — ist dein Sohn, dein Eigentum! Sie hatte schon als Knabe seine Streiche verurteilt, seine Schulden bezahlt, seine Dummheiten rangiert — er hatte es ihr zum Schluß kaum noch gedankt. Sie hatte nie darüber Groll empfunden. Hatte immer gegeben, geschenkt, ohne zu fordern.

Heute dachte sie nicht daran. Heute sah sie nur den Sohn als kleinen Knaben, als Schüler, bei tausend festlichen, heiteren oder traurigen Gelegenheiten. Schließlich ging sie — nach einem Blick auf den unruhig schlafenden Gatten — in das Zimmer des Sohnes. Stand regungslos zwischen den eleganten Möbeln, den Bildern, lieblos glitt ihre Hand über die Reize, die auf dem Tisch lag, sie strich über die Lederhandschuhe, die daneben lagen, und lange sah sie dann stumm vor seinem Bilde.

Dann verließ auch sie die Kajüte. Sie ging zurück in das Schlafzimmer des Gatten, wartete mit brennendem Herzen auf neue Meldungen. Keine Nachricht von ihm, auch bei den weiteren Listen der Geretteten fehlte sein Name.

Da warf sie mit einem jammernden Laut die Hände in die Luft und die ersten schweren Tränen einer Mutter um den toten Sohn fielen. Einer Mutter, einer von vielen hundert, die in diesem Augenblick um den ertrunkenen Sohn weinten.

Mehrere Tage waren nach dem großen Schiffunglück vergangen. Noch brachten die Zeitungen aller Welt Meldungen über die Schiffskatastrophe, immer neue Berichte von Augenzeugen, die den Schrecken allmählich verwandten und Austünfte gaben. Noch wurden lange Verhütungsmassnahmen in langen Artikeln besprochen.

Über allmählich ebbte — wie alles in der Welt — auch die Aufregung ab. Nur in den Versicherungsgesellschaften und in den Büros der Cunard-Linie war die Katastrophe noch täglich besprochener Mittelpunkt.

Am Fenster ihres Neuporter Hotels stand Thea Korff.

Schmal und blaß lehnte sie am Fensterkreuz und schaute in die schwindelnde Tiefe hinab.

Sobald sie angekommen, hatte sie noch immer kranke Meta Dirksen in ein Sanatorium geführt und hier Wohnung genommen. Es gab mancherlei zu erledigen. Telegramme flogen in die Welt, die Ansprüche an die Schiffahrtsgesellschaften mußten bekanntgegeben werden, man war ja ganz ohne Kleider und Geldmittel, alles mußte neu beschafft werden. Nach ein paar Stunden war sie wieder ins Sanatorium gefahren und hatte sich nach dem Befinden der Kranken erkundigt. Man hatte ihr beruhigende Auskunft geben können. Man hoffte, die Erkrankte wieder dem Leben zuführen zu können, man erwartete, daß sie vor allem auch die schwere Melancholie über den Tod des Betters überwinden würde.

Von Frobus hatte man keine Spur mehr gefunden.

Thea Korff schlug die Hände vors Gesicht. Es hatte Wunder gegeben — auch bei diesem Unglück. Menschen, die man tot glaubte, hatte man noch lebend, an einen Balken geklemmt, oder auf einer Eisfläche treibend, gefunden und retten können, aber von Frobus war keine Spur mehr zu finden.

Selbst, sie hatte immer geglaubt, ihm müsse alles glücken, er würde auch diesen Kampf bestehen können.

Trauria ließ sie den Kopf sinken.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts, Dr. Hermann Müdiger, erläuterte in einem Vortrag die starken Bevölkerungsveränderungen, die sich in diesem Kriege zwangsläufig in Europa ergeben haben. Man erfährt dabei, daß 750 000 Volksteutsche in den letzten Jahren umgesiedelt wurden.

Zugunsten des Kriegswinterhilfsverbandes veranstaltete das Amt für Beamte im Festsaal der Niederhalle ein großangelegtes Chorkonzert, dem neben Gauamtsleiter Bereichsleiter Schumm in ungewöhnlich großer Zahl Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt beiwohnten. Das Konzert, zu dem sich rund 300 Mitwirkende in einem mächtigen Klangkörper zusammenschlossen hatten, wurde zu einem vollen künstlerischen und finanziellen Erfolg. Die Veranstaltung wird am kommenden Montag wiederholt.

Verwundete hören den „Freischütz“

Eigenbericht der NS-Pressenachricht. Stuttgart. Auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, hatten sich am Mittwochmorgen die Verwundeten der Stuttgarter Lazarette im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater zu einer Vorstellung des „Freischütz“ eingefunden. Außer dem Oberbürgermeister waren Vertreter aus Partei und Wehrmacht und der italienische Konsul erschienen. Das urdeutsche Werk, das vom Sieg des Guten über das Böse handelt, wurde in einer so ausgeglichenen, abgerundeten Aufführung gegeben, daß der Eindruck stark und nachhaltig war. Unsere Verwundeten, denen wir uns gerade jetzt in den Tagen der schweren Abwehrschlachten im Osten doppelt verbunden fühlen, dankten für die Abwechslung, die man ihnen mit dieser Einladung geboten hatte, mit ungeteilter Aufmerksamkeit und herzlichem Beifall.

Zuchthaus für einen Postmarder

Wiberach a. N. Der 30 Jahre alte verheiratete Edgar Hertfort, der als Reichsbahnbetriebswart beim Bahnhof Wiberach angestellt war, hatte sich vor dem Sondergericht wegen fortgesetzten Verbrechen gegen die Volksschadlingsverordnung in Verbindung mit fortgesetzten Diebstählen zu verantworten. Die Anklage war ihm vor, zwischen Oktober 1941 und Juni 1942, begünstigt durch die Ueberlassung der Reichsbahn im Kriege, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung, 13 Erpreßkartpakete mit 65 Kilo Wurst, eines mit 11 Kilo Butter u. a. gestohlen zu haben. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig und wurde zu fünf Jahren Zuchthaus sowie zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

usg. Heidenheim. Aus dem Leistungsbericht der NS-Frauenenschaft vom Jahr 1942 geht hervor, daß 250 Frauen mit 14 077 Stunden im NSW-Einsatz standen, 2862 Frauen in 123 394 Stunden Nachbarschaftshilfe leisteten, 415 Frauen in 8070 Stunden bei Behörden aushalfen und 1644 Frauen insgesamt 10 520 Stunden in Nähstuben für die Lazarette arbeiteten.

usg. Rottweil. Um eine Gemeinschaftsarbeit zwischen NSJ und NSKK auf dem Gebiet der Weiterbildung zu erreichen, fand in Rottweil eine Tagung statt, bei der Oberamtsführer Hehl von der Gebietsführung die Richtlinien, die zwischen Reichsjugendführung und dem Reichssportführer zur Vertiefung der beiderseitigen Aufgaben getroffen wurden, bekannt gab.

Kultureller Rundblick

Operetten-Aufführung in Ulm

„Nur du allein“ von Saccardi, Molay und Nittel. Viel Liebe, erst unternehmend bewegt in einer Hotelhalle, dann zauberhaft gesteigert bei einem Fest der tausend Sterne“ an der italienischen Riviera und schließlich auch noch märchenhaft erfüllt, ganz ohne Enttäugungen, in einem richtigen Schloß. Dies bildet den Inhalt der Operette, für die Rajetan Saccardi mit seiner echten Theaterverbundenheit das Buch schrieb. In erfolgreicher Arbeitsgemeinschaft kamen dazu noch zwei junge Musiker der Ulmer Bühne: Hubert Motah und Helmut Mittel, mit einer Musik, die,

Nachrichten aus aller Welt

Arbeitslose täuscht Schwangerschaft vor

Ein im Interesse des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsdisziplin für weite Kreise interessantes Urteil wurde vom Amtsgericht Mühlheim (Ruhr) gefällt, das eine Hausgehilfin wegen Arbeitsvertragsbruches zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Die Angeklagte, die wiederholt ohne rechtmäßigen Grund der Arbeit ferngeblieben war und vom Arbeitsamt in eine Ordnungstrafe genommen war, war nach ihrer Heirat unter der falschen Vorgabe, unter Schwangerschaftsbeschwerden zu leiden, der Arbeit nicht mehr nachgekommen. Die ärztliche Untersuchung ergab aber, daß eine Schwangerschaft nicht vorlag.

Die gemalkerten Schätze eines Juden

In einem Haus in Paris, das ein aus Südrußland stammender, vor 25 Jahren nach Frankreich eingewandertes Jude besaß, stellte man kürzlich Antiquitäten zwischen den Bauplänen und dem Verlauf der Mauern fest. Bei Entfernung gewisser Mauern er-

sehr geschickt gearbeitet, vorwiegend eine schlagerrichtige Einprägbarkeit besitzt, und so vom Zuhörer schnellstens und dankbar aufgenommen wird. Gleich nach den ersten Auftrittsliedern gab es lebhaften Beifall, der sich dann im zweiten Akt noch sehr steigerte. Hier, wo eine südliche Melodie mit Chor, schön abgerundet, verheißungsvoll einführte, ein Liebesduett erwärmte, und das tolle Couplet den operettengemäßen Höhepunkt brachte; auch ein Sternenzug bewies seine Anziehungskraft. Es fehlte also nicht an den wirkungsvollsten Mitteln, mit denen dann, wohlwollend unterstützt von der Spielleitung des Intendanten Reinhold Odel, sich um den Erfolg des Abends bemühten: Schön und leidenschaftlich die kleine Hebelei Lisa Meewis, frisch wie immer Beate Hanner (St), sehr als Casanova gezeichnet Walter Beuter und etwas harmlos aufgestellt Kurt Schumann mit dem Baron Kaspar. Außerdem traten noch hervor Josef Gehler im Liebeswahnsinn des Grafen Leopold, auch Heinz Haberland als lodender Sänger des Sidens und Walter Boges, der kleine Portier Engelmann. Die Tanzgruppe, mit Liselotte Berkowitsch inmitten, leuchtete besonders erfolgreich unter Sternenzug auf. So standen bei dieser Operettentafel, an der ein überfülltes Haus mit größtem Vergnügen teilnahm, die schwingvollsten Kräfte. Und am Schluß gab es Hervorrufe, Blumen und Lorbeer ungezählt.

Trade Schulze-Albrecht

Schumanns „Gudrun's Tod“ auch auswärts starker Erfolg. Die Stadttheater Stettin und Suptal telegraphieren über den Aufführungserfolg der Tragödie „Gudrun's Tod“ von Gerhard Schumann, die am gleichen Abend wie in Stuttgart an diesen Theatern in Szene ging, unter anderem folgendes: „20 Minuten Beifall, noch durch Eifer-

nen.“ „Bilder vier großer Schaulustiger, einerne Vorbänge.“ Professor Dr. Wildens gestorben. Im Alter von 66 Jahren starb Professor Dr. Otto Wildens, ordentlicher Professor für Geologie und Direktor des Geologischen Instituts an der Reichsuniversität Strassburg. Seine überaus reiche wissenschaftliche Lebensarbeit umfaßt neben vielseitigen geologischen und paläontologischen Fragen insbesondere die Geologie der Südpolarkländer, Südamerikas und Neuseelands, sowie die geologische Heimatkunde seiner engeren Heimat Bremen und seiner Wirkungsstätte Bonn.

Wirtschaft für alle

Die Führung der Deutschen Zuder- und Süßwarenwirtschaft. Zum Vorherrschen der durch den Zusammenbruch der bisherigen SS der Deutschen Süßwarenwirtschaft neu gebildeten Hauptverwaltung der Deutschen Zuder- und Süßwarenwirtschaft wurde Viktor Freiber von B.L.W. auf Groß-Brunnsrebe bei Braunshweig ernannt.

Preise für Prüfung von Mundfunkhören. Als angemessen, so sagt der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlaß an die zuständigen Stellen, könnten im Höchstfalle Sätze von 10 Pfennig für die Prüfung einer inländischen Höre und 25 Pfennig für die Prüfung einer ausländischen Höre angesetzt werden. Höhere Forderungen sind unzulässig. Im übrigen erwartet der Preiskommissar, daß der Mundfunkfachhandel soweit als irgend möglich an der von ihm bisher als Kundendienstleistung angesehenen kostenlosen Höreprüfung festhält.

Besteuerung von Kleinpflanzen. Der Anbau und das Abenten von nicht mehr als 25 Tabakpflanzen ist von der Anmelde- und der Besteuerungspflicht befreit. Die Höchstmenge, die von den Tabakpflanzern zu verkaufen ist, wird nicht mehr ermittelt. Besteuerungsgrundlage ist die Zahl der angebauten Pflanzen. Die Tabaksteuer beträgt für 26 bis 50 Pflanzen 2 Mark, für 51 bis 100 Pflanzen 4 Mark, für 101 bis 200 Pflanzen 8 Mark.

Die Anmeldung der Kinder auf die Weiden muß bis 15. März an die Weidewerwaltungen und die der Fohlen bis 1. März bei der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II D, erfolgen. Das Weiderecht beträgt für Kinder bis 300 Kilogramm 45 Mark, von 301 bis 400 Kilogramm 50 Mark und über 400 Kilogramm 55 Mark; für Fohlen (Barnblut) einjährig 75 Mark und drei-jährig 100 Mark, zweijährig 100 Mark und drei-jährig 120 Mark, zusätzlich je vier-jähriger Fohlenkubikmeter werden dem fälligen Schläg angesetzt.

Weiberstädter Marktbericht. Schweinemarkt: 3 Käufer, ausverkauft, 82 Milchschweine 50 bis 60 RM, das Paar. Handel lebhaft, alles ausverkauft. — Viehmarkt: 30 Rüsse 650—1150, 18 Kalbeln 700—1050, 16 Einjährigvieh 160—350 RM, das Stück. Handel lebhaft, Preise steigend.

Heute wird verdunkelt:
von 18.43 bis 6.59 Uhr

NS-Pressenachricht. Gesamtleitung G. B. o. e. g. n. e. r., Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschlägersche Buchdruckerei (Calw). Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 17. Februar 1943

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefr. Paul Hennesfarth

im Alter von nahezu 38 Jahren in einem Feldlazarett am 28. Januar einer schweren Krankheit erlegen ist. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Eltern: **Johannes Hennesfarth mit Frau** geb. Brenner. Die Brüder: **Karl Hennesfarth mit Frau und Kindern**, z. 3. im Osten, **Eugen Hennesfarth mit Frau**, z. 3. im Osten, **Oskar Hennesfarth mit Frau und Kindern**, Ehlinaen, **Otto Hennesfarth mit Frau und Kindern**, z. 3. im Osten, **Ernst Hennesfarth mit Frau**, z. 3. im Osten.

Die Trauerfeier findet am 21. Februar um 15 Uhr im Vereinshaus statt.

Mit den Angehörigen trauern um ihren Arbeitskameraden Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma **Wilhelm Müller, Bangeschäft, Calw.**

Gehingen, 17. Februar 1943

Statt eines baldigen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, der treuherzige Vater unseres Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegerjahn, Schwager, Onkel und Neffe, **Schwiegemutter**

Paul Breitling

Gefr. in einem Grenadierregiment, Inf. des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern und der Eiserne Medaille

im Alter von 34 Jahren am 16. Januar im Osten gleich seinem jüngeren Bruder, für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: Die Frau: **Lina Breitling** geb. Dier mit Kind **Kolf**. Die Mutter: **Anna Breitling** Witwe. Die Geschwister: **Fam. Eugen Breitling**, Stuttgart, **Berta Breitling**. Die Schwiegereltern: **Ludwig Dier** mit Frau **Marie**, Fam. **Fritz Dier**, z. 3. im Osten, Coburg, **Anna Dier** nebst allen Angehörigen.

Trauerdienst am Sonntag, 21. Februar 1943, nachmittags 2 Uhr.

Kohlenklau's schmähliche Niederlage



14

KOHLENKLAU ringt vergeblich nach Luft!

Wenn's nach Kohlenklau ginge, hätten wir an Herd und Ofen stets alle Klappen und Türen auf. Er würde mit vielzuviel Luft feuern, daß es nur so raucht und bullert. Da machen Du und ich und alle anderen nicht mit! Zuviel Luft jagt nur die Hitze zum Schornstein hinaus. Luftklappe, Aschentür, Luftschieber oder Drosselklappe (je nach Art des Herdes oder Ofens) öffnen wir nur beim Anheizen oder Nachlegen ganz. Ist die Kohle durchgebrannt, geben wir nur soviel Luft, wie wir Wärme brauchen. Wenn noch Glut vorhanden ist, heißt es: Klappe zu, Aschentüre zu! Sonst füllst wir Kohlenklau Sack. Darauf kann er lange warten, der schwarze Schuft!

Aufs Frühjahr finden zwei aufgeweckte Jungen gute

Lehrstelle

als **Schriftsetzer** und **Drucker**

A. Oelschlägersche
Buchdruckerei

Oberhaugstett 18. Februar 1943

Nach Gottes Ratsschluss erlitt unser geliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Georg Funk

Oberfeldwebel

Inhaber des **E. R. II. Infanteriesturm-, Verwundeten- und Westwall-Ehrenzeichens**, sowie anderer Ehrenzeichen

den Heldentod bei den schweren Kämpfen in Afrika für das Bestehen seines geliebten Vaterlandes. Er ruht auf einem Heldengruft in Ägypten.

In tiefem Leid:

Die Eltern: **Georg Funk mit Frau Marie** geb. Schauble. Die Schwester: **Anna Fogel mit Gatten** z. 3. im Reservelazarett und Kinder **Wilhelm** und **Gerhard** sowie alle Anverwandte.

Trauerdienst in Neubulach am Sonntag, den 21. Februar 1943, nachmittags 2 Uhr.

Freudenstadt, 18. Februar 1943

Seigentel

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Gefr. Heinrich Walz

Inf. d. Eiserne Medaille u. d. Verwundetenabzeichens am 13. Dezember 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im 31. Lebensjahr kurz nach seinem Bruder Georg für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:

Frau Liesel Walz, geb. Weiß mit Kindern **Ranfied** und **Siegfried**. **Familie Georg Walz**, Seigentel. **Familie Josef Weiß**, Calw und alle Angehörigen.

Der Trauerdienst findet am Sonntag, den 21. Februar 1943, nachmittags um 14 Uhr in Neubulach statt.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann einbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Suche für meine Tochter, 16 J. alt,

Pflichtjahrstelle

für Haushalt und Kinder oder kleine Landwirtschaft in der Nähe Calws.

Angebote unter **D. B. 41** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

1 — 2 möbl. Zimmer

davon eines mit 2 Betten, gesucht. Mögl. Nähe Kreisrathaus.

Dr. med. Enopf, Facharzt für innere Krankheiten **Kreisrathaus Calw**

Am Samstag ging auf der Bahnstrecke Hirsau—Calw dunkelroter **Damen-Beloushut** verloren

Abgegeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht.

Verkaufe eine **Ralbin mit Ralbin** oder eine junge **Schaffhuh.**

Frei Kaiser, Liebelsberg

Ein 1 1/4 jähriges **Rind** unter 2 die Wahl, verkauft **Emil Kling, Althengstett**

Einige junge **Hühner** sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 28 Wochen trüchtige **Ralbin** verkauft **M. Weber, Oberriet**

Krewel



Garant güter **Arznei-Präparato** seit 1893

Ulrich Fabrik **Krewel-Leussen G.m.b.H.** Köln

Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!